

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 17

Artikel: Wahrheit im Dunkeln
Autor: Lachesis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



löscht der Brissago das Lebenslicht aus.

Wahrheit im Dunkeln

Von LACHESIS

Eine echt weibliche Infamie! So einer bis in die feinste Nuance ausgeklügelten Grausamkeit ist nur ein Weib fähig! Aber das ist die Letzte gewesen, unwiderruflich!" keuchte Max, als er aus dem dämmrigen Dorfe, in das ihn eine kapriziöse Frau zu einem von ihr nicht eingehaltene Rendezvous bestellt hatte, dem Bahnhofe zulief. Mit knapper Not erreichte er noch den Zug und sprang in ein stockdunkles Coupé.

„Zwei Stunden Fahrt! Das hat sich gelohnt! Geschieht mir aber ganz recht, mir verliebtem Pinscher!“ zischte Max, streckte die müden Beine aus, berührte eine erschreckt aufzuckende Stiefelspitze und entschuldigte sich mürrisch.

Der Getretene murmelte etwas von: „Dat nichts zu bedeuten!“

„Man ist zur Blindheit verurteilt in

dieser saustdicken Finsternis!“ brummte Max. „Ein verdorbener Tag! Der Teufel hole die Liebe!“

„D —!“ amüsierte sich der andere.

„Sind Sie vielleicht anderer Ansicht?“ fragte Max gereizt. — Schweigen.

„Ich sage Ihnen, mein Herr, die Frauen sind alle spiegelsüchtige Aeffinnen. Sogar unsere Liebe ist ihnen nichts anderes als ein Spiegel; aus der Intensität unserer Anbetung ersehen sie, in

welchem Maße sie schön sind, weiter nicht. — Der drüber schwieg lange, dann sagte er: „Sie haben recht.“

„Na, also!“ Durch die Gegenwart eines Gefinnungsgegners gestärkt, zerpflückte Max umständlich alle Neußerungen des schönen und feindlichen Geschlechts. Kurz bevor sie in die Riesenhalle des städtischen Bahnhofes einfuhren, flammte die Coupélampe auf. Max blinzelte, der gegenüber auch. Max blinzelte noch angestrongter. Was saß da neben dem Fremden? Ein Weib. Ein unerhört ruhig dreinblickendes, fatal schönes Weib aus Fleisch und Blut. Kein Phantom!

Mit unvergleichlichem Scharm sagte sie: Wir beide haben Ihnen gern und mit Interesse zugehört. Ich habe meinen Begleiter durch Händedruck veranlaßt, zu schweigen und nicht für uns Frauen

Graue Haare verschwinden
unauffällig und absolut sicher
durch das
tausendfach
bewährte **„Reko“**
Garant. Erfolg. Vollkommen unschädlich
Wohnicht erhält. anfragen bei R. Koch Basel Nonnenweg 22



BANK

Fräulein
Regennass sortiert
seit Neujaht
jeden Abend
ihren Goldbe-
stand.
Doppelt brüest
hebt besser.

S'nimmt mi
nur wunder, was
euse Gmeindamme
usgrächnet hüt
in ar Stadt
z' tue het!

Kaufstücken
sind zum
Verkauf
18 Kinder

Blind

Der Äpler droh erwacht,
Er steigt vom hohen Walle
Und stürzt sich in die
Schlacht.

(Die meisten schicken
ihre Frauen)

Auch dieser lüpfte seine Matratze.

So ein
Angestellter
macht sich
keinen Begriff,
was unserm
mit seinem
Geld Arbeit
hat.

einzutreten, denn ich wollte einmal die Wahrheit hören. Reizend haben Sie das gesagt: spiegelüchtige Aeffinnen! Ich werde jetzt immer daran denken, wenn ich vor dem Spiegel stehe!" Sie streckte ihm, als habe sie zu danken, die Hand hin. Max mußte sich hinüberbeugen, da-

bei kam er zwei Augen von flirrendem Grau nahe. Er vergaß eine Weile lang, sich zurückzulehnen. Er gab seiner Kravatte einen Ruck, nannte sich der Fremden gegenüber mit Ueberzeugung einen Pessimisten, der im bösen Taumel eines großen Nergers bitter werde und dem

das Gift dieses Nergers so zu Kopfe steige, daß er nicht wisse, was er sage. Mit der Demut eines Sklaven zog er die willige Hand der Dame an die Lippen und schwamm in ein Netz hinein, das er, obwohl es eben licht geworden war, nicht sah.